

beitete, und da die Firma außerordentlich gut vorwärts kam, kam auch Garland außerordentlich gut vorwärts. Morgens im Zuge war er eine Persönlichkeit, er fuhr erster Klasse und trug Gamaschen und war als ein junger Mann bekannt, der es noch weit bringen würde. Er verdiente seine zweitausend Pfund im Jahr, und da er Bescheid wußte, hatte er auch hier und da Gelegenheit zu günstigen kleinen Spekulationen. Er konnte sich ein Auto leisten und einen Gärtner und zwei kleine Garlands und hatte verlernt, sich unnötig über Spiele aufzuregen. Die Garlands gehörten mit dazu. Sie dinierten und tanzten und spielten Bridge in den besten Kreisen, aber der junge Garland arbeitete stets eifrig im Geschäft. Er hatte Erfolg, war gesund und glücklich. Jeden Morgen fuhr er mit dem 8 Uhr 57 nach Waterloo und von da mit der Untergrundbahn nach der City. Er hatte 300 bis 400 Meter weit zu Fuß zu gehen und schritt schnell und zielbewußt aus. Sein frisches, eifriges Antlitz schien die Abenteuer des Tages zu erwarten, denn seine erfolgreiche Laufbahn war für ihn so etwas wie ein Abenteuer. Er liebte seine Tätigkeit, er ging völlig in ihr auf. Eines Morgens traf er plötzlich ganz zufällig Costello. Beinahe wären sie auf einem sehr vollen Teil des Fußsteiges der Threadneedle-Straße zusammengestoßen.

Ihre Augen trafen sich, und Costellos Gesicht sah grauer und weniger gelb aus, aber das hämische Lächeln hatte er immer noch.

„Morgen, Garland.“

Irgend etwas flammte in Garland auf. Er drängte sich an Costello vorbei.

„Hallo, immer noch auf Preise aus?“

Er ging an Costello vorbei, aber in dem Augenblick des Wiederauftauchens hatte er einen Unterschied von dem früheren Costello bemerkt, eine Schäbigkeit, eine Kränklichkeit, ein schmieriges, ungesundes Äußere. Costellos Gesicht war dünner, es hatte seine fahle, speckige Selbstzufriedenheit verloren.

Garland kam nicht auf den Gedanken, daß Costello vielleicht nicht genug zu

essen haben könnte, denn das ist ungefähr das letzte, woran ein Mann denkt, der gut gefrühstückt hat und die Absicht besitzt, den Rest seines Lebens weiter gut zu frühstücken. Garland hatte sehr bestimmte Ansichten über Erfolg und Mißerfolg, und wie viele Männer der Praxis, war er der Ansicht, daß sich die Elenden das meiste Elend in der Welt selbst bereiten. Aber Costello hatte ihm den Eindruck von Schäbigkeit gemacht, und er freute sich über Costellos Schäbigkeit, in gesunder, menschlicher Weise freute er sich darüber. Er ging weiter, ins Büro der Firma Phips, Heath & Garland, und zwar mit erhöhtem Eifer für die Arbeiten des Tages. Dieser schmierige Lump erfüllte sein Geschick, und wenn er schließlich so weit sank, daß er versuchte Zigarettensammel zu bekommen, statt Pokale, nun, um so besser für die Menschheit.

Aber Garland sah nicht voraus, daß das Zusammentreffen mit Garland sich wiederholen würde. Doch war es der Fall. Ihr Stundenplan stimmte so genau überein, daß sie an drei Morgen von sechs aneinander vorübergingen. Garland wurde sich bewußt, daß er auf diese Begegnung wartete und sich darauf freute.

Sein Feind war noch immer sein Feind, der Mann, dem er zu gern an die Kehle gesprungen wäre.

Er pflegte Costello amüsiert und spöttisch anzusehen.

„Morgen Costello.“

Er redete mit dem Mann, wie er mit einem Reitknecht gesprochen hätte — und noch dazu mit einem schlechten.

Es war wie ein leichter Hieb mit der Reitpeitsche, ein Nicken und ein gönnerhaftes Wort für den schäbigen Hund, und Garland freute sich darüber, denn die Menschen freuen sich über solche Dinge, was auch die Moralisten darüber sagen mögen. Haß ist etwas Elementares. Dein Feind ist für dich nichts wert, wenn du nicht auf ihm herumtrampeln kannst.

Was Costello anbetrifft, so hatte er noch immer das kleine, schmierige